In Hoffnung freuet euch

(Röm 12,12)

In dem Vers zuvor hatte der Apostel davon gesprochen, nicht säumig zu sein, sondern inbrünstig im Geist, und so dem Herrn zu dienen. Er wußte sehr wohl, daß es dabei Widerstände und Enttäuschungen gibt. Einmal schrieb er sogar davon, daß er und seine Mitarbeiter am Leben *verzweifelten* (2. Kor 1,8). Und wenn die Lage noch so schwierig wird – für Christen gibt es *Hoffnung*. Hoffnung ist lebensnotwendig. Sie spendet nämlich Freude. Und Freude ist ein tragendes Element in der Nachfolge des Herrn.

Hat ein Christ nicht immer viel Grund, zu hoffen und sich zu freuen? Er geht nicht nur einer herrlichen Zukunft bei seinem Herrn entgegen, sondern der Herr hat auch verheißen, jetzt schon alle Tage bei ihm zu sein (Mt 28,20). Laßt uns einmal die Verheißungen zählen, die die Bibel uns gibt. Es liegt an uns, daß uns die Freude darüber immer wieder belebt.

FREUDE SINGT IM DUNKELN WIE DIE NACHTIGALL, PREIST GOTT IM UNGEWITTER UND LOBSINGT SEINEM NAMEN IN ALLEN STÜRMEN.

C.H. SPURGEON

Übrigens, die Hoffnung verbindet das Zukünftige mit der Gegenwart und gibt uns einen Vorgeschmack kommender Dinge. Weißt du, daß das eigentliche Ziel deiner Errettung in der Zukunft liegt? Wir sind nämlich *in Hoffnung* errettet. Die christliche Hoffnung gehört nicht zum Bereich des Sichtbaren, sondern des Unsichtbaren (Röm 8,24). Unsere Errettung ist – im biblischen Sinn – erst vollständig, wenn wir den Herrlichkeitsleib empfangen.

Wenn wir Gott vertrauen können im Blick auf unser ewiges, vollkommenes Heil, dann laßt uns Ihm auch vertrauen in allen Lagen, in die wir jetzt kommen können. Auch dann, wenn es noch so ausweglos erscheinen mag. Manchmal dauert es lange, bis Gott eingreift. Es gibt mutmachende Beispiele aus dem Alten Testament. Abraham und Sara bekamen den Sohn der Verheißung – Isaak – erst, nachdem sie viele Jahre gewartet hatten und beide nicht mehr zeugungsfähig waren. Dennoch schreibt der Apostel über Abraham: „Der *gegen Hoffnung auf Hoffnung* geglaubt hat." So glauben kann nur jemand, der unerschütterlich auf Gott vertraut. Diesen Glauben belohnt Gott.

Paulus wünschte den Gläubigen in Rom: „Der *Gott der Hoffnung* aber erfülle euch *mit aller Freude* und allem Frieden im Glauben, damit ihr überreich seid *in der Hoffnung* durch die Kraft des Heiligen Geistes" (Röm 15,13).

Ist Gott für dich der *Gott der Hoffnung*? Dann hast du allen Grund, dich zu freuen.

Werner Mücher

Frage: Es geht um Sprüche 8,22 bis 31. Ich denke, daß es bei diesem Abschnitt in erster Linie um die Weisheit geht. Wenn man auch eine Anwendung auf den Herrn Jesus machen kann (im Sinne von 1. Kor 1,24 oder Joh 1,18), so ist dies sicher nicht die erste Absicht des „Dichters Salomo". Besonders bei Vers 22 kommt man in Schwierigkeiten, da das in der unrevidierten Elberfelder übersetzte Wort „besaß" eher „schaffen, erzeugen, hervorbringen" bedeutet. Es wäre schön, wenn Ihr insgesamt etwas zu diesem Abschnitt schreiben könntet (auch über die Anwendungsmöglichkeiten auf den Herrn).

W. Elter, Duisburg

Antwort: In Sprüche 8, Verse 22 bis 31, bringt die personifizierte Weisheit in hochpoetischer Sprache ihre Würde und ihre Existenz vor jedem Schöpfungsbeginn zum Ausdruck. Man spürt jedoch, daß gewisse Wendungen über die bildhafte Sprache hinaus auf eine tatsächliche, außergewöhnliche Person hinzudeuten scheinen. Aus den zehn Versen allein wäre diese Person allerdings nicht eindeutig zu identifizieren. Erst durch spätere biblische Offenbarungen wird deutlich, daß hier schon andeutungsweise von Gott, dem Sohn, wie Er uns im Johannesevangelium, Kapitel 1, oder in Hebräer 1 als *das Wort* beschrieben wird, die Rede ist. Trotzdem sollten wir nicht vergessen, daß Salomo hier – wie auch in den Abschnitten Sprüche 1,20-30; 3,15-18; 9,1-12 – zuerst und vordergründig über Weisheit in der üblichen Bedeutung spricht.

Liest man nun Vers 22 unseres Kapitels in verschiedenen Bibelübersetzungen nach, dann fällt sofort auf, daß das Verb im ersten Satz auf zweierlei Weise übersetzt wird, nämlich „der HERR *besaß* mich" bzw. „der HERR *schuf* mich" oder in ähnlicher Formulierung. Grammatikalisch sind beide Deutungen des hebräischen Verbs (*qanah*), das im Grundtext steht, möglich. Aber die beiden Aussagen, die sich dann je nach dem gewählten Verb ergeben, unterscheiden sich doch beträchtlich. Gerade weil hier vorbildlich auch von dem Sohn Gottes geredet wird, wäre eine klare Entscheidung schon wünschenswert. Da die Grammatik uns nicht dazu verhelfen kann, müssen wir uns nach eindeutigen Schriftaussagen zu diesem Problem umschauen.

Am meisten hilft uns da vielleicht Römer 16, Vers 27, weiter:

„Dem allein weisen Gott, durch Jesus Christus, ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen."

Der Titel *allein weiser Gott* schließt den Gedanken einer „irgendwann später" erfolgten *Erschaffung* oder gar eines *Erwerbes* der Weisheit völlig aus. War Er denn nicht von jeher der allein weise Gott? Von wem hätte Gott übrigens Weisheit erwerben sollen? Ein absurder Gedanke! Schon Jesaja fragt angesichts der sichtbaren Schöpfung:

„Wer hat den Geist des HERRN gelenkt, und wer, als sein Ratgeber, ihn unterwiesen? Mit wem beriet er sich, daß er ihm Verstand gegeben und ihn belehrt hätte über den Pfad des Rechts, und ihn Erkenntnis gelehrt und ihm den Weg der Einsicht kundgemacht hätte?" (Jes 40,13.14; vgl. Röm 11,33-36).

Die Berechtigung von Jesajas Frage wird durch den folgenden Vers aus Daniels Dankgebet unterstrichen:

„Daniel hob an und sprach: Gepriesen sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit! Denn Weisheit und Macht, sie sind sein" (Dan 2,20).

Eine weitere Schriftstelle, die in einem anderen Zusammenhang das eben Gesagte bestä-